



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1907**

545 (22.11.1907) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-137314](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-137314)

# General-Anzeiger



Abonnement:

(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahme-Druckarbeiten) 541

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung . . . . . 219

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelieferte und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 8 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Nr. 545.

Freitag, 22. November 1907.

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 22. November 1907.

#### Der Reichskanzler über Kaiser und „Kamarilla“.

Die Zentrums-Prese hat sich in die bekannte Kamarilla-Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ von Anfang Juni dieses Jahres förmlich verbeugen. Immer wieder kommt namentlich die „Köln. Volksztg.“ darauf zurück. So schreibt sie in Nr. 1002 vom 18. November wörtlich:

„Das ganze Gerücht von der Kamarilla ist erst zum Weltgespräch geworden, als die „Nordd. Allg. Ztg.“ davon Mitteilung machte. Die „Deutsche Tageszeitung“ (die auf Washingtons Neuheiten besonders achtet) wird also fordern müssen, daß derjenige, welcher diese — nach ihrer Ansicht schändliche — Notiz in die „Nordd. Allg. Ztg.“ hinein lancierte, energisch zur Rechenschaft gezogen werde, denn er ist in viel höherem Grade als Harden der Urheber des ganzen Spießstücks.“

Soviel wir uns erinnern, war die damalige Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen eine Behauptung der „Leipz. Neuesten Nachr.“ gerichtet, in der gesagt war, der Reichskanzler habe noch im November 1906 die Erfindung einer Kamarilla geleugnet. Demgegenüber zitierte die „Norddeutsche“ eine Stelle aus einer Rede des Fürsten Bülow vom 14. November 1906. Im Reichstag hatte in der Besprechung der Interpellation Wassermann, betreffend die auswärtige Politik, der Reichskanzler auf Bemerkungen des freisinnigen Abgeordneten Wiener über das Bestehen einer Kamarilla erwidert:

„Kamarilla ist kein deutsches Wort. Kamarilla — das bedeutet eine böshafte fremde Giftpflanze, und man hat nie versucht, sie in Deutschland einzupflanzen, ohne großen Schaden für den Fürsten und das Volk.“

Hierauf beschränkte sich im Juni dieses Jahres die Entgegnung der „Nordd. Allg. Ztg.“ auf die Behauptung der „Leipziger Neuest. Nachr.“. Warum sie hier abbrach, wissen wir nicht; jedenfalls ist es bedauerlich, daß das offiziöse Blatt seine Feststellung der historischen Wahrheit damals unvollständig gelassen hat. Denn Fürst Bülow fuhr am 14. Nov. 1906 im Reichstag nach den angeführten Worten unmittelbar im Zusammenhange damit fort:

„Unser Kaiser ist aber ein viel zu gerader Charakter, und er ist ein zu klarer Kopf, als daß er sich in politischen Dingen anderswo Rat holen sollte, als bei seinem eigenen Pflichtgefühl und seinen vertrauten Ratgebern.“

So zu lesen in den stenographischen Reichstagsprotokollen und im zweiten Band der Reden des Fürsten Bülow Seite 343/344, wo sich die „Köln. Volksztg.“ davon überzeugen kann. Die begnügen uns mit der Wiedergabe der Tatsachen, ein Kommentar scheint uns dazu nicht nötig.

#### Das neueste Motu proprio

wird wenig kommentiert. Die Blätter begnügen sich mit der Wiedergabe und geben ihr höchstens kennzeichnende Epitheta. Die „Münch. N. Nachr.“ sprechen von einem neuen

Bannfluch des Papstes, die „Köln. Ztg.“ von einer weiteren Einkreisung des Modernismus. Charakteristisch ist, daß die „Köln. Volksztg.“ bisher nur das Motu proprio in einem Privattelegramm wiedergab, das wesentlich kürzer ist, als der vom Wolffschen Telegraphenbureau verbreitete Auszug. Sie wird wohl erst den Wortlaut abwarten wollen. Die „Münch. Allgem. Ztg.“ macht zu dem neuesten Vorstoß des Papstes gegen die Wissenschaft folgende recht interessante Bemerkung: „Sein Brief — der Kampf gegen das geistige Leben in der katholischen Kirche wird mit konsequenter Energie geführt, und es wird ja wohl auch auf dem Schlachtfeld an Taten und Verbündeten nicht fehlen, obwohl man in der Mehrzahl der bayerischen Diözesen erstensweise auf die Mitwirkung des weltlichen Armes bei der Durchführung dieses Strengzuges verzichtet. Aber es gibt Zeichen, unter denen man nicht siegen kann, und dazu gehört unseres Erachtens auch der geistige Stempel der neuen Bewegung. Die jetzt Verfolgten werden sich also einer besseren Zukunft getrotzt müssen. Es dauert ja nur eine Viertelstunde,“ soll jüngst ein hervorragender italienischer Priester gesagt haben, als er, schmerzliche Enttäuschung im Herzen, die Gemächer Pius' X. verließ.

#### Koloniale Eisenbahnen und Flottenvorlage.

Der niederrheinisch-westfälische Gewerbeverband der deutschen Kolonialgesellschaft hat in einer kürzlich stark besuchten Versammlung einstimmig folgende Entschlüsse gefaßt:

a) Betreffend den kolonialen Bahnbau: Der Gewerbeverband erwartet von der Reichsregierung, daß sie in der kommenden Tagung des Reichstages eine Vorlage zum beschleunigten Ausbau des für die Entwicklung der deutschen Kolonien unentbehrlichen Eisenbahnnetzes vorlegt, wofür die Mittel erforderlichenfalls auf dem Wege der Anleihe zu beschaffen sind.

b) Betreffend die Flottenvorlage: Der Gewerbeverband ist über die Unzulänglichkeit der neuen Flottenvorlage der Regierung sehr enttäuscht und erwartet, daß der Reichstag die Vorlage so ergänzt, daß sie den nationalen Bedürfnissen des Reiches entspricht.

#### Die „Unstimmigkeit“ der Staatssekretäre.

Nach einer Berliner Korrespondenz sollen zwischen Staatssekretär Dernburg und seinem Kollegen vom Reichsamt in den letzten Tagen umfangreiche Konferenzen stattgefunden haben, die aber ohne Ergebnis geblieben seien. Herr Dernburg ist, wie bekannt, mit weitestgehenden Kolonialbahnpänen zurückgekehrt, die natürlich große Kosten machen würden. Das Reichsamt hat sich indes sehr skeptisch gezeigt und erklärt, daß an die Ausführung dieser Pläne für die nächste Zeit aus finanziellen Gründen nicht zu denken sei. Man wird sich daher im neuen Rechnungsjahr vermutlich ganz auf die schon angeforderte Fortführung der Bahn Rubub-Feldschubhorn nach Keetmanshoop und der Waindara-Bahn nach Kolke beschränken. Herr Dernburg sei darob verstimmt und will auch seine beabsichtigte Vortragstreise vorläufig nicht zur Ausführung bringen. Zu behauern ist ja die Gehörlosigkeit des Herrn v. Stengel ohne Frage, denn die Stimmung ist im Lande für Dernburgs Pläne augenblicklich besser als je. Allerdings, das gebietet die Gerechtigkeit hinzuzufügen, zugleich auch für neue Anleihen schlechter als je.

#### Die Freisinnigen und die neuen Steuern.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird berichtet, daß bei den vertraulichen Beratungen im Reichshaus, die in der vorigen Woche mit mehreren Mitgliedern der Blokkpartei über die Finanzlage des Reiches gepflogen worden sind, und an denen auch der Reichskanzler teilnahm, ein grundsätzlicher Gegensatz zwischen dem freisinnigen und dem Regierungspunkt zur Deckungsfrage für das angeforderte Staatsdefizit zutage getreten ist. Von freisinniger Seite sei entschieden abgelehnt worden, außer einer Erhöhung der Spiritussteuer irgend eine indirekte, die breite Masse des Volkes noch weiter belastende Steuer zu bewilligen. Auch gegen eine weitere Besteuerung des Tabak sin irgendwelcher Form und gegen das Spiritusmonopol habe man sich erklärt. Dagegen sei von freisinniger Seite darauf hingewiesen worden, daß man direkten Reichsteuern, sei es Reichsvermögens- oder Reichseinkommensteuer, sei es einer Erweiterung der Reichsbesitzsteuer zustimmen könne.

#### Der Merikale Vorstoß gegen die österreichischen Universitäten.

Wie die „Neue Fr. Presse“ erfährt, hat das Professorenkollegium der Wiener Universität die Absicht, eine Kundgebung gegen die Angriffe der christlichsozialen Partei auf die Universitäten zu erklären. In Professorenkreisen hat der feindselige Geist der Christlichsozialen, welche in der letzten Zeit wiederholt, besonders aber in der Rede des Bürgermeisters Dr. Queger gegen die Lehrer der Hochschulen zum Ausdruck kam, große Erregung hervorgerufen. Die Mehrzahl der Professoren ist der Ansicht, daß diese planmäßige Hege der Christlichsozialen gegen die Universitäten nicht länger mit Stillschweigen hingenommen werden dürfe, sondern daß es notwendig sei, diese Angriffe in würdiger, aber energischer Form zurückzuweisen. Es soll zu diesem Zweck Montag eine Versammlung von Professoren der Wiener Universität stattfinden und dort soll die Haltung beschlossen werden, welche der Lehrkörper der Universität in dieser Angelegenheit einzunehmen gedenkt. Es dürfte dann in einer Resolution mit Entschiedenheit gegen die Berungeltigungen der Christlichsozialen Stellung genommen werden.

Die deutschradikale Vereinigung im österreichischen Abgeordnetenhause hielt Dienstag eine Klubberatung ab, in welcher zu der Rede Dr. Quegers auf dem österreichischen Katholikentage Stellung genommen wurde. Es wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

Die deutschradikale Vereinigung weilt mit höchster Entrüstung die Angriffe auf unser Schulwesen und insbesondere auf unsere Universitäten zurück, welche beim letzten österreichischen Katholikentag in Wien erfolgt sind. Die deutschradikale Vereinigung wird, getreu ihren freiheitlichen Grundbegriffen, niemals zugestehen, daß die Universitäten ihrer hohen Bestimmung entfremdet werden, die Stätten voraussetzungsloser Forschung und Lehre zu sein und zu bleiben. Freie Lehrer an freien Schulen, von der Volksschule bis zur Hochschule — bleibt unsere Forderung, die von keinem Merikalen Angriff überhöhen werden kann und in der wir uns eins wissen mit den vollstrennen, selbstbewußten Deutschen in aller Welt.

### Versunkene Welten.

Ein Roman von der Insel. Epil.

Von Hugo Böthe.

(Nachdruck verboten.)

18) (Fortsetzung.)

„Blau dich der Teufel, Weib! Schar dich raus!“

„Gernach, mein Schatz“, grinst die Alte und schob die leere schaumige Biere zwischen die Zähne. Ein paar mal zog sie kräftig, dann ließ sie die Biere wehmütig aus dem linken Mundwinkel hernieder hängen, während sie zwischen den Zähnen murmelte: „Nimmer stols, immer oben hinaus.“ Herr Jens Jürgens, sitzt auf dem Hof als stolzer Mann und Maiken Taten muß befehlen gehen! Krassen war schöner als Maiken Taten, da nahm hier Jürgens, Dein Vater, Krassen Väteren zur Frau, Maiken Taten aber ging in den Sand, weit ab in den Sand — Es lag etwas Stierisch, Selbstsames, Monumentales in der Haltung des braunen Weibes, das Merret erschütterte.

„Kommt Mai“, sagte die junge Frau sanft, den Arm stützend um die Alte legend. „Kommt, Ihr deht ja vor Kälte, ich will Euch führen.“

„Goh“, lachte Maiken Taten, dann sang sie leise:

„Schön Merret in dem goldenen Haar,  
So golden, wie das von Krassen war!  
Ich habe Euch alle, Das Jürgengeldrecht  
Es muß vergehen, dann bin ich gerächt!“

„Schaff das Weib aus der Stube.“ (sagt Jens argentlich. Sie wird immer verrückter mit ihren alten Reden. Ich weiß es von meinem Vater selbst, daß er sie gar nicht weiter gefannt hat. Marisch hinaus, Alte!“

„Kommt, Mai Taten“, wiederholte Merret sanft, „ich führe Euch.“ Die alte Sogenerzählerin, die von Hütte zu Hütte auf

der Insel ging und oft mondelang ihre kleine verjandete Schatzkiste in Pantum nicht sah, lachte gellend auf. „Und mal dort hinaus, mein Schatz“, lachte sie höhlich und zeigte durchs Fenster auf das Meer.

Da loben sich hohe dunkle Wasserberge empor. Die dränsten heran und mens sie näher kamen, dann lachen sich tiefe schaurige Wellenatäber auf. Hühend stieg die Fiar und brach sich donnernd an den Ufern.

„So wie da draußen das Meer groß ist, so bist Du klein, Jens Jürgens“, rief Maiken Taten verächtlich, die Zomperte aus dem Munde nehmend und wider in ihre Zedentafel verlegend. „Maiken Taten verachtet Dich und Deine Mutter, Maiken Taten hat keinen Teil an Dir.“

„Kommt Mai“, mahnte Merret, bittend zu Jens herübersehend, der nicht über Lust hatte, die Alte mit Gewalt zu entfernen. „Kommt, ich bring Euch zu Maiken.“

„Schön Jansen hat goldenes Haar“, trällerte die Alte und wie Hohnlachen sang ihre Stimme. Merret schob das alte grauhaarige Weib fast mit Gewalt zur Tür hinaus. Nun standen sie am flackernden Feuer des Herdes in der Küche und die rote Blut strahlte über das alte harte Gesicht mit den dunklen funkelnden Augen. Grell blippen die großen weissen Zähne zwischen den breiten Lippen hervor. Das graue Haar, das am Herdfeuer langsam trocknete, häumte sich wieder in flatter Nacht um das braune Gesicht.

Wierig schlürfte Taten den heißen Tee, den ihr Jansen gereichte.

„Schön sind die Mädchen aus Vostjes Haus,  
Da sing ein König ein ein und aus,  
Er trug eine Krone, ein Purpurkleid,  
Jetzt trägt er ein Kleid, das Kleid ist von Leid.“

schürfte Maiken Taten.

„Maiken Taten kommt zu Euch“, mahnte Merret. „Erzählt lieber eine Geschichte wie einst, als Ihr zu uns in das Vorkland kamt und mit Bidder Boetje Geschichte erdacht.“

„Sie wird immer verrückt“, plärrte Jansen der Schwester heimlich zu. „Ich fürchte mich vor ihr.“

Merret lächelte. Auch ihr war Maiken Taten ein unheimlicher Gast, aber sie mußte doch so oft an sie denken. Sie mußte sie an ihre Zeit, die rot und begreuen war und doch so schön, so sauberlich schön wie ein Märchentisch plötzlich vor ihr auftauchte. Dieser Erinnerungen wegen war Merret sanft und gut mit Maiken Taten und gebuldig, trotzdem die Alte nie ein Hehl daraus machte, daß ihr der Duschog und seine Bewohner verhaßt waren.

Maiken Taten begann jetzt ihrer getrockneten alten Schube wieder über die hohen Hübe zu ziehen.

„Wo geht Ihr jetzt hin?“ forschte Frau Merret. „Es regnet noch immer.“

„In des Königs Saal“, nickte die Alte, „Da kimmert von Herzen ohne Hohl,  
Da gleicht es von Gold und Edelstein,  
Da glüht wie Blut der purpurne Wein,  
Und keiner, der sieht's, denn Saal und Gachmeid,  
Sind drinnen im Herzen, das Herz ist voll Leid.“

„Ist sie wieder da, die verdamnte Hege?“ rief Uwe Jürgens, der saeben vom Fischfang heim kam, den triefenden Delmantel an der Hüften abwerfend. „Wart, Alte, ich werd Dir Beine machen.“

„Kul, Jürgens“, rief Jansen entrüstet. „Ach Maiken in Ruhe, sie tat Dir nichts.“

„Mutter kann sie auch nicht leiden. Mutter hat ihr schon hundertmal das Haus verboten“, grollte Uwe, den nassen Schwefel überrecht von dem Krawatschopf nehmend. „Ma die Alte erschreit, ist der Seian zu Gast. Euer Mitleid ist eitel Wunder. Den jagst die alte Hege Euch durch Göt.“

Die „Deutschradikale Korrespondenz“ schreibt: In den Kreisen der deutschradikalen Abgeordneten ist man über den Fall des Herrn von Bismarck, welchen die Reichstagskommission ohne Unterschied der Nationalität am letzten Samstagabend gegen die Freiheit der Presse von der Reichstags- bis zur Reichstags-Unterschieden haben, auf das höchste erbittert. In der Vollversammlung der deutschradikalen Partei wurde von deutscher Radikaler Seite darauf hingewiesen, daß man es selber in der Hand gehabt hätte, gegen die Rede des Abgeordneten Reichert vorzugehen. Was damals verabsäumt wurde, soll nunmehr nachträglich nachgeholt werden. In allen Versammlungen, welche in nächster Zeit schon mit Rücksicht auf die in Verhandlung stehenden Auswärtigen Angelegenheiten stattfinden werden, sollen die Radikalen Angriffe scharfsten zurückschicken werden. Interessant ist es, daß die Rede Dr. Bismarck auch bei einer großen Anzahl seiner Mitangehörigen eine Verurteilung hervorgerufen hat. Einzelne seiner Vorlesungen haben dieser Ermahnung in den Wandelgängen des Abgeordnetenhauses rühmliches Echo verliehen. Die deutschradikalischen Abgeordneten sind der Ansicht, daß die Stellungnahme des Reichstags am Samstagabend als Abkühlung des Landes für die richtigen Selbstverständnisse aufzufassen sei, welche die Reichstagskommission des Reichstags während des abgelaufenen Wahlkampfes zur Festigung stellte.

### Deutsches Reich.

(Unterstützung des Welfen-Vorlesefonds.) Aus Hannover wird gemeldet: Der Herzog von Cumberland spendete laut „Niedersächs. Wochenbl.“ 50000 Mark für den Welfen-Vorlesefonds, dessen Zweck die Förderung welfischer Betätigungsbemühungen in der Provinz Hannover ist.

### Ausland.

\* Italien. (Masi-Größe.) Die Verteidiger Masi sind nicht erschienen. Der Präsident erklärt, er habe sie laden lassen. Die Verteidiger, die von Rom abwesend waren, hätten telegraphisch geantwortet, sie würden in Rom eintreffen. Er habe darauf die erforderlichen Maßnahmen zur Befestigung einer Offizialverurteilung getroffen. Da es ungewiß ist, welche Haltung einige Verteidiger künftig beobachten werden, wird die Verhandlung auf den 8. Dezember vertagt. Die Sitzung wurde aufgehoben.

\* Niederlande. (Zweite Kammer.) Die Kammer genehmigte den 27. August 1907 in Berlin abgeschlossenen deutsch-niederländischen Vertrag betreffend die Unfallversicherung. Von England (Rechts) betonte, daß der niederländische Teil des Vertrages demselben unbedeutlich wäre, daß er anstattstelle, in den Niederlanden den deutschen Text als Gesetz zu betrachten. Der Minister des Äußeren erwiderte, die Behörden würden sich wohl dort, wo der Text unbedeutlich sei, an den deutschen Text halten; daher wären Schwierigkeiten nicht zu befürchten.

### Badische Politik.

#### Eine seltsame Rede

hat in Bruchsal Herr Redakteur Weber gehalten, eine seltsame und recht überflüssige. Dort fand eine Versammlung der Nationalliberalen und der Jungliberalen statt, auf der Herr Oberschulrat Redmann über die politische Lage im Reich sprach. Herr Weber eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, über die wir in der „Bruchsaler Zeitung“ folgenden Bericht finden:

Herr Weber wies darauf hin, daß das Erscheinen von Vertretern der linksliberalen Parteien bereits Zeugnis ablegte, daß der liberale Wahlsieger in Bruchsal fest. Wurzel gefaßt habe. Dies Zeugnis sei leider nicht ganz überflüssig, weil gerade in den letzten Tagen in einzelnen liberalen Kreisen Stimmen laut geworden wären, welche geäußert seien, das fernere Zusammengehen mit den linksliberalen Parteien zu erwägen. Man sollte sich aber durch derartige Eigenbrödeln, wie sie so innerhalb jeder Partei zu verzeichnen seien, nicht betören lassen, denn die Nationalliberalen des Zusammengehens der drei liberalen Parteien sei von maßgebender Stelle aus, d. h. auf den betreffenden Parteitag, so einmütig und so energisch betont worden, daß es nicht leicht gelingen würde, einen Keil in den liberalen Block hineinzutreiben.

An Herrn Weber scheint die von uns mit der „Frankf. Zeitung“ längst gepöbelte Zwiegespräch spurlos vorübergegangen zu sein. Die Eigenbrödel oder Einspänner, die übrigens heute schon sichtenmäßig fahren, denken gar nicht daran, einen Keil in den liberalen Block zu treiben. Nichts liegt ihnen fernher als das. Im Gegenteil, sie wünschen nichts sehnlicher, als ihn noch immer mehr zu festigen, und erkennen seine Nützlichkeit an, genau wie die maßgebenden Kreise der drei Parteien. Wenn ein liberaler Redakteur

„O, ei, mein Jung, was bist Du schön.“ lüderle Maiken  
Taten und trich ihm über die nosse Jade und kloppst ihm drit-  
lich die hohen Stiel, zu denen sie sich herniederbückte, „Gewinner,  
was bist Du schön.“

„Weißt jeht, Weiken Taten,“ wachte Juten, und Wertrot  
„schob der Alten mitleidig ein blankes Geldstück in die Hand.  
Einen Augenblick langte die Alte, es wurde über das weiter-  
barte Gesicht, als wollte sie weinen, aber dann grinst sie nur  
böhmisch, als sie vor ihm ihre alte Wäsche zum Abschied schwenkte.“

„Jung, Jung, was 'r Gelahr  
Schon Juten, schön Juten hat goldenes Haar.“  
„Verstehst du Gesicht,“ rief ihm ängstlich und trotz mit dem  
Nah bestia noch der Alten die oder war schon drängen und  
schlun scheltend die Kündentur ins Schloß.

Ein dumpfer Donnererschlag erschütterte die Luft. Vom  
Himmel überhang Weiken Taten's Stimme schauerlich herüber.  
Nervet konnte nicht verstehen, was die verrückte Alte in den  
Sturm hinein sang, aber es klang wie ein Sterbens.

Nervet verließ die Küche mit ihrem Munde. Da lag sie lange  
zitternd und bebend auf den Knien und der Donner grölzte  
dumpf herüber auf den Füllhaug.

Aber das Meer tobte dröhnend die ganze Nacht argen den  
Ebenen und schwere dunke Wolken lagen wie schwarze Schatten  
am Horizont.

(Fortsetzung folgt.)

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theaternotizen. Die Intendantin stellt mit: Die Urauf-  
führung von Dehmel's „Zilchens Zilchens“, der  
man in literarischen Kreisen mit großer Spannung entgegen-  
sieht, ist obdächlich in den Beginn der Weihnachtszeit gelegt

Behauptungen, noch dazu schwerwiegender Natur aufstellt,  
dann kann man wohl zum mindesten verlangen, daß er hin-  
reichend über die Tatsachen informiert ist. Die „Frei. Zig.“  
war es bekanntlich, die behauptete, der „Mannh. Gen.-Anz.“  
— also ein „Eigenbrödel“ — miniere gegen den liberalen  
Block. Wir machen ihr daraus unter Vorlegung schlagender  
Beweise den Formur einet auffälligen Mangels an Wahr-  
heitsliebe. Sie hat ihn ruhig eingestekt und damit zugestan-  
den, daß die „Einspänner“ nicht den Zweck verfolgen, den  
liberalen Block zu sprengen. Wir brauchen nicht zu wieder-  
holen, und bedauern nur, daß ein liberaler Redner in einer  
öffentlichen Versammlung eines so wenig objektiven, jeder  
Grundlage entbehrenden Verfahrens gegen die eigenen Partei-  
freunde sich schuldig macht, obwohl er leicht besser hätte infor-  
miert sein können, und die Pflicht gehabt hätte, sich besser zu  
unterrichten über die politischen Absichten der Einspänner. Es  
sei nur nochmals unterstrichen: unsere kritische Stellung gegen  
eine Wiederholung der Großblockaffäre bedeutet nicht eine  
Schwächung noch rechtis, die den liberalen Block sprengen  
mühte, wie stehen noch wie vor auf den freiheitlichen Grund-  
lagen des Blocks, die wir nur immer noch stärker betonen  
wollen. Wir wollen durch Entfesselung der Organisation und  
Agitation den liberalen Block nur noch fester, geschlossener,  
stärker machen, und hoffen seine Werbekraft zu er-  
höhen, indem wir ihn warnen vor taktischen Abenteuern,  
die von Tag zu Tag mehr auf die ernstesten Bedenken der  
bürgerlichen, monarchisch-gelinteten Kreise stoßen. Had so  
wie wir, denken die anderen Eigenbrödel. Zu diesen gehört,  
wie wir neulich ausführlich, auch die „Freisgauer Zig.“.  
An demselben Tage, an dem Herr Weber seine Behauptungen  
gegen die Eigenbrödel in Bruchsal in die Welt gehen ließ,  
schreibt das Freiburger Blatt:

Ein Großblock — d. h. eine blinde Schwärzung einflüß-  
lich der politischen Haltung der Völkisch-Liberalen und  
Sozialdemokraten, hat niemals bestanden und es auch für alle Zu-  
kunft unerschaffen. Der Herr Großblock bestand nur für die Stüh-  
wachen. Wenn trotzdem Völkisch-Liberalen und Sozialdemokraten  
in dieser oder jener Vorlage ein und dieselbe Haltung beobachteten,  
so geschah das nicht, so auch die feingewandte Stellungnahme des  
Parteien und der Sozialdemokratie in anderen Fragen hingehen:  
in das Bereich der völlig freien Selbstbestimmung. An der Blo-  
ckpolitik dagegen, d. h. an dem Zusammengehen der sämtlichen  
bürgerlich-liberalen Gruppen, wird auch in Zukunft  
festgehalten werden. — unter allen Umständen, trotz seiner  
Widersprüche, die er und dort unterlaufen sein müssen oder  
unterlaufen und ungeschädigt aller Versuche des wilden Jente-  
raums, einen Keil dazwischen zu treiben.

Also, Herr Meßer!  
Den Keil müssen ganz andere Leute in den liberalen Block  
treiben, die, die den maßgebenden Einfluss der Nationalliberalen  
ausüben möchten, um den liberalen Block zu radikali-  
sieren, die daher nicht müde werden, die Nationalliberalen  
mit wahrheitswidrigen Behauptungen und Anschuldigungen  
gegen die den freisinnigen und demokratischen Blockfreunden in  
Miskredit zu bringen. Wir brauchen wohl nicht deutlicher zu  
werden.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 12. November 1907.

\* Der Großherzog hat das Protokoll über den  
Landwirtschaftlichen Verein für das Großherzogtum  
Baden übernommen. Bei dem Empfang des Protokolls des Verein  
versicherte der Großherzog, daß er ganz im Sinne seines  
heimgegangenen Vaters der Landwirtschaft kräftigste Unterstüt-  
zung ausgedehnt lassen werde.

\* Ernannt wurde Regierungsdameinnehmer Max Gros in Hel-  
dendorf unter Verleihung des Titels Bezirksbauinspektor zum  
Vorstand der Bezirksbauinspektion Donaueschingen und bis auf  
weiteres als Vorstand des Neubaus für den Lehrerseminar-  
neubau in Heidelberg, mit dem Wohnsitz daselbst, befallen.

\* Angekündigt wurden die Oberpostpraktikanten August Stein-  
bach aus Bruchsal bei der kaiserlichen Oberpostdirektion Karlsruhe  
und Hermann Reuschler aus Karlsruhe bei dem Bahn-  
postamt Nr. 27 in Mannheim in Stellen für Oberpostprakti-  
kanten.

\* Handelshochschule. Die Studierenden und Hospitanten  
der Handelshochschule unternehmen am Sonntag, den 24. Nov.  
1907 einen freiwilligen gesellschaftlichen Ausflug nach  
Bruchsal, wobei unter freundlicher Führung der Herren Professor  
Hausraab und Hofmeister Schmitz die dortige Domäne  
besichtigt werden soll. Versammlung der Teilnehmer: 8 Uhr  
Hauptbahnhof Heidelberg; Abfahrt: 8.11 Uhr. Die Rückkunft er-  
folgt um 1.40 Uhr.

worden. Denn als ein recht Traumpiel will es nicht nur  
Erwachsene, sondern auch große und kleine Kinder ins Mär-  
chenland führen. Die Verbindung von Text und Musik ist in  
diesem Werke so eigenartig, daß wir auf „Hörspiele“ keine der  
üblichen Begründungen — Oper, Pantomime, Melodram — an-  
wenden können, ein Traumpiel ist der treffendste Ausdruck. Der  
Grundcharakter des Textes ist Pantomime, in der sich Gefühle  
schreiben. Die Musik, in der Ordnung selbständig und mit  
vollständiger Ruhe, wächst vollkommen aus der Dichtung heraus.  
An die Darsteller werden die größten Anforderungen gestellt,  
da im Text auch die kleinsten Einzelheiten genau vorgezeichnet  
sind. — Die nächste Dichter- und Tonbildnermarie  
wird, der Weltanschauung entsprechend, dem „Märchen“ gewid-  
met sein. Die künstlerische Leitung hat der Intendant.

Karlshuter Hoftheater. Aus Karlsruhe wird uns unter  
gehrigen geschrieben: Zwei harmlose Sachen in sichtenwürdigem  
Gemunde und guter Darbietung wurden heute Abend im höchsten  
Theater zum ersten Male aufgeführt. In erster Linie Shaw's  
„Wie er ihren Mann belag“, dann Juan Maximowitsch  
Belitski's „Der Schriftwacker“. Dieses Stück ist  
um die Serenitätsmusik des Herrn Schomburgk herum-  
geschrieben, der in irgendeinem getverlassenen russischen Nest  
der Tochter irgendeines obfuren Beamten den Hof macht,  
damit sie — froter bekommt. Somit eine originale Idee, so als  
„erle Mleg“ für ein junges Mädchen freier idern zu lassen.  
Gelegenheit zu mancherlei Witzeln und auch komischen Situa-  
tionen ist gegeben — wenn es auch dem russischen Dichter nicht  
gerade sehr geüht ist, das Publikum im Lachen zu erhalten.  
Shaw war wieder recht parodox, daneben geistreich wie ge-  
wohnt. Das Stück ist nur leider sehr brüchig, denn nicht „er“  
beträgt den Gemann, sondern dieser sich selbst, der „in“ nieder-  
legt, weil er erklärt, in Jones Frau ganz und gar nicht verliebt  
zu sein. Hier war vor allem Herr Kroes vorzüglich; daß er  
untertrieb, war sogar ein Vorzug seines Spiels. Herr  
Düker hatte im „Schriftwacker“ eine tadellose Simplicitas-

\* Mit der Frage der Meisterprüfung für das Baugewerbe  
beschäftigten sich kürzlich die Vertreter der 4 bad. Handwerks-  
kammern und Vorständen der Meisterprüfungskommissionen, ver-  
einigt durch Reklamationen über die erschwerten Prüfungsver-  
fahren. Die Kammer war der Ansicht, daß an den bisher ge-  
setzten Aufgaben festhalten sei. Es soll in allen Kammer-  
bezirken künftig gleichmäßig verfahren und eine Kommission mit  
der Aufstellung gewisser Normen beauftragt werden.

\* Vorläufige Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählung  
vom 12. Juni 1907 in Baden. Nach den Zusammenstellungen  
aus den Gemeindefachellen, deren Angaben allerdings noch  
größtenteils ungewiß sind, hatte das Großherzogtum am 12.  
Juni 1907 eine orisammende Bevölkerung von 2 067 100 Per-  
sonen; davon waren 1 021 387 oder 49,5 Prozent männlichen  
Geschlechts. Gegenüber dem endgültigen Ergebnis der Volks-  
zählung vom 1. Dezember 1905, mit einer Gesamtbevölkerung  
von 2 010 728, ist eine Zunahme um 46 482 Personen oder 2,31  
Prozent zu verzeichnen, die sogar noch etwas über die durch-  
schnittliche Vermehrung in der Zählungsperiode 1900—05 hinaus-  
geht. Die Gesamtbevölkerung verteilt sich auf 439 327 Haushal-  
tungen — 7601 mehr als bei der Volkszählung von 1905 — von  
denen 203 475 Land- und Forstwirtschaftskorten und 131 076  
gewerbliche Betriebspapiere ausgefüllt wurden. Vergleicht man  
die Zahl der ausgefüllten Betriebspapiere, sowohl die land-  
und forstwirtschaftlichen, wie die gewerblichen, mit jener der  
gleichartigen Erhebungsjahre von 1895, in welchem Jahre  
die letzte große Berufs- und Betriebszählung im Deutschen Reich  
stattfand, so ergibt sich für die Land- und Forstwirtschaftskorten  
ein Mehr von 26 359, für die gewerblichen Betriebspapiere von  
180 Stück. Während demnach die Zahl der letzteren fast genau  
die gleiche geblieben ist, ist die Zahl der landwirtschaftlichen Be-  
triebspapiere um 10,6 Prozent gestiegen. Aus diesen Zahlen  
dort aber nicht ohne weiteres auf eine erhebliche Zunahme der  
landwirtschaftlichen Betriebe geschlossen werden. Vielmehr ist  
auszuschließen — wie das übrigens auch 1895 in gewissem Um-  
fange der Fall war — infolge von Widerständen eine nicht  
unbedeutende Zahl von Land- und Forstwirtschaftskorten für  
Bauern und sonstige unbedeutende Flächen ausgefüllt worden,  
die nicht unter die Erhebung fallen, während anderwärts im  
Falle von Mitigentum irrtümlicherweise für jeden Mitigentümer  
besondere Kopien ausgefüllt worden sind, obwohl es sich tatsäch-  
lich jeweils nur um einen einzelnen und deshalb auch nur  
einmal auf einer Karte zu beschreibenden Betrieb handelt. Ueber-  
haupt wird durch die sachgemäße Vorbereitung und Verichtigung  
des ganze Betriebsmaterial vorausichtlich noch vielfache Abän-  
derungen erfahren, so daß diese vorläufigen Zahlen nur mit großer  
Vorsicht verwendet werden sollten.

\* Völkischer Schwarzwaldbereich. Auf den heute Abend im  
Kaffeehaus stattfindenden Vortrag wird nochmals hingewiesen.  
\* In der gestrigen Stadtratssitzung konnte die wichtige Frage  
des Aufbaus der Augusta-Anlage noch nicht zur  
Erörterung gelangen, da verschiedene dringendere Vorlagen zu er-  
ledigen waren.

\* 12. Grad Höhe herrschte heute Vormittag um 9 Uhr im  
Norden. Im Odenwald hat sich Dienstag Abend der erste  
Schnee eingestellt. Auch während des Tages schneite es noch  
weiter. Auf den Höhen des Schwarzwaldes ist es letzter  
Tage ebenfalls recht frisch geworden. Von einigen Orten wird  
gemeldet, daß das Thermometer bis 5 Grad R. unter Null sank. Auf  
niedrigeren Höhen hat es auch geschneit.

\* Die Mitgliederversammlung des Freisinnigen Vereins, die  
gestern Abend im Kaffeehaus stattfand, war gut besucht. Herr  
Rechtsanwalt Dr. Waingart erhaltete ein interessantes Referat  
über die Reform der Gemeinde- und Städteord-  
nung. Die Hauptforderungen des Redners waren die Sozial-  
einrichtung und die Einführung des Proportionalwahlrechts für  
die Städte. In der sehr lebhaften Diskussion, die dem mit großem  
Erfolg aufgenommenen Vortrag folgte, erklärte man sich mit den  
Forderungen des Redners im großen und ganzen einverstanden.  
Die nächste Mitgliederversammlung, in welcher ein Vortrag über  
ein höheres Thema gehalten wird, findet am 8. Dezember statt.

\* Die Riesenackermaschinen sind seit einigen Wochen in  
Kurs gestellt. Sie man hört, sollen sie sich auf dem

\* Die kaiserliche Schifferschule in Mannheim wird diesen Winter  
am Freitag den 8. Januar 1908 ihre Kurse beenden. Die Ab-  
brecher, deren Schiffe den Mannheimer Hafen besuchen, die sämt-  
liche Vorkurskandidaten sind eingeladen, ihre jungen Leute zur Teil-  
nahme am Unterricht zu veranlassen. Die Schifferausbildung  
trägt Sorge dafür, daß die Teilnehmer in ordentlichen Familien  
in Reis und Vllage genommen werden. Es ist zu hoffen, daß die  
Schifferschule, die ihr Bestehen nicht der Güte der Staatser-  
haltung und der nachhaltigen Unterstützung der Regierung,  
der ungeschwächten Mitwirkung verschiedener Staats- und Privat-  
beamten verdankt, die mentallich den Unterricht erteilen, aus im  
neuen Schuljahr im reichlichen Schifferstande die dringend wün-  
schenswerte Beachtung und praktische Anerkennung findet. An-  
meldungen sind vor dem 8. Januar 1908 schriftlich oder mündlich  
an das Bureau der Handelskammer oder an die Realschule des

figer aus dem General Schomburgk zugeschnitten. Wenn ihr  
waren Minne Müller und Herr Wassermaun im  
letzen Auftritte. Das Publikum nahm die beiden Lust-  
spiele mit beherzter Aufmerksamkeit auf.

Aus der Gesellschaft. Die 50jährige Doktorjubiläumfeier feierte  
am 20. November der bekannte Hygieniker, Professor a. D. Dr.  
Gustav Höger in Stuttgart. Dr. Höger ist am 23. Juni 1859  
in Württemberg bei Heidenheim a. d. Rinde in Württemberg geboren. Er  
schickte sich 1878 an der Winter Universität als Privatdozent  
für Zoologie und vergleichende Anatomie und war 1880—89 Direk-  
tor des Zoologischen Museums und des Tiergartens. 1889 siedelte  
er nach Stuttgart über, erhielt 1887 eine Lehrstühle für Zoologie  
und später für Biologie und Mikroskopie an der Akademie Hohen-  
heim, wurde dann a. Professor am Polytechnikum und lehrte auch  
an der Tierarzneischule in Stuttgart und an der Akademie Hohen-  
heim. 1884 trat Prof. Höger aus dem Staatsdienst aus, um sich  
ausschließlich mit Arbeiten auf dem Gebiet der Biologie und Ge-  
sundheitspflege zu beschäftigen.

Ein vorgeschicktes hebraisches Grabfeld ist auf der Feld-  
mark Groß-Basteln (Walden) entdeckt worden. Eine Grabstätte  
war mit einem großen Stein bedeckt, unter dem zahllose Knochen  
sowie Skelettfragmente aus Ton usw. gefunden wurden. Nach  
dem Urteile Sachverständiger dürften die Gegenstände aus der Zeit  
von 600—600 v. Chr. stammen. — Die Ausgrabungen werden  
fortgesetzt.

Ueber Frank Wedekind als Dramatiker spricht anlässlich der  
Aufnahme des „Marquis von Keith“ in den Spielplan des  
Deutschen Theaters in Berlin, der dortige Theaterberichter-  
steller der „Neuen Fr. Vr.“, Dr. Paul Goldmann, ein gutes  
Wort zu seiner Zeit. „Der Marquis von Keith“ beginnt er  
sein abendliches Resümee in dem genannten großen Wiener  
Blatt. „Er bezieht auf zwei Berliner Bühnen durchgefallen, Max  
Reinhardt, der weiß, was er der Literatur schuldig ist, hat  
das Stück in den Kommissarien des Deutschen Theaters“ auf-  
geführt und ihm dadurch die Möglichkeit gegeben, zum dritten-  
mal durchzufallen. Immerhin, man muß der Direktion des



Erst vor wenigen Wochen wegen verurteilter Verurteilung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, nahm er heute schon wieder am der Anklagebank der Strafkammer Platz. Die Anklage beschuldigt ihn der mehrfachen Verletzung zum Weineid. Am 14. Dezember v. J. habe er einen jungen Arbeiter, der mit seiner Geliebten gekommen war, um ein bei Frau Feuerstein in Pflege gegebenes Kind zu holen, in seiner Wohnung einverleibert und schwer mißhandelt. Als deshalb Anklage wegen Nötigung und Freiheitsberaubung gegen ihn erhoben wurde, bereitete er zwei Knechte, den Tischlermeister Ludwig Reis und die Kellnerin Anna Boll, die unter der Leitung, er bringe sie leicht ins Arbeitshaus, daß sie ausfingen sollten, der junge Mann habe ihn zuerst angegriffen, und er habe in Notwehr gehandelt. Beide laßen ihn über den Gefallen nicht und er wurde zu 4 Monaten, seine mitangeklagte Ehefrau zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Nach der Verhandlung machte sich die Schreibgehilfin Babette Kalmich an ihn heran und teilte ihm mit, daß Kalmich und die Frau, die sie von der Restauration „Walhalla“ her kannte, ihn absichtlich liniergerichtet hätten. Feuerstein nahm das Mädchen bei sich auf und bestimmte sie, ein sonderes Konzept von ihm abzuschreiben, laut welchem sie selbst gehört habe, daß die Frau Boll sich äußere, wenn sie und Reis gewollt hätten, wären die Feuersteins ohne Strafe davongekommen. Bei dem Streit sei Feuerstein zuerst angegriffen worden. Das Mädchen versicherte vergebens, das könne sie nicht behaupten; Feuerstein nötigte sie, das Konzept abzuschreiben, worauf er die Erklärung der Staatsanwaltschaft einreichte. Der Kalmich hatte er eingeschrieben, bei einer Vernehmung dieselbe auszusagen, was sie schriftlich erklärt habe. Dem Wirt Wilhelm Meißler hatte er sich in einem Briefprotokoll Meißlers gegen den Richterlichen Geisel als Uebeltäter zur Verfügung gestellt, wenn Meißler ihn durch Geld befreie, daß er von Meißler für Meißlerdienste 800 Mark zu beanspruchen habe. Meißler lehnte ab. Nun suchte Feuerstein einen Bekannten, den Meier Jakob Engelhardt, einzufinden, er sei dabei gewesen, als Meißler ihm 1000 Mark verschrieben habe, wenn er Angaben mache. Als Engelhardt ihn ganz entschieden zurückwies, sagte er: „Ach, das wird egal sein, ob Du so sagst oder so!“ Engelhardt erwiderte darauf: „Das machen wir mit. Vorkaufend gefällt mir in Mannheim noch besser wie in Bruchsal.“ Der Angeklagte verteidigte sich heute noch seiner gewohnten Manier. Er bestritt die Anklage im ganzen Umfang, bestritt alle behaupteten Angaben als Unwahrheit, als Erfindungen und suchte jedem Belastungszeugen eine anzuhängen. Erst in später Abendstunde wurde das Urteil verkündet. Es lautete unter Einrechnung der früheren Strafen auf 2 Jahre Zuchthaus. Das Gericht hatte den Angeklagten nur in Bezug auf die Fülle der Strafen für überführt erachtet. Wenn Feuerstein nun nach Bruchsal verbracht wird, so findet er seine Frau ebenfalls dort. Sie vertritt im hiesigen Webergewerbe gegenwärtig eine Strafe. Der Angeklagte nahm übrigens die Strafe an, was er in früheren Verhandlungen nie getan hat.

**Freibrüder.** 21. Nov. Heute ging nach dreitägiger Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer der Prozeß gegen den früheren Sportfängers Hans Hildenbrand von Homburg in der Pfalz zu Ende. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Gefängnis abzüglich zehn Monate Untersuchungsfrist. Das Urteil wird am Donnerstag den 28. November, vormittags 9½ Uhr, verkündet.

**Aus dem Grossherzogtum.**

**Sandhausen.** 21. Nov. Gestern Abend fand auf dem Rathaus unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Herbel eine wichtige Bürgerauskunftung statt. Galt es doch, endlich einmal einen klaren Punkt, das Schulhausbauprojekt, von der Tagesordnung endlich verschwinden zu lassen. Herr Bürgermeister Herbel begrüßte die Versammlung mit dem Hinweis auf die Verhandlungen, die in genannter Angelegenheit schon gepflogen wurden und gab den Beschluß der Kommission bekannt, wornach das neue Bürgerauskunft geforderte Verbands schreiben aufzuheben und das Projekt des Herrn Architekten Reschardt aus Mannheim zur Ausführung kommen soll. Er richtete schließlich die Bitte an die Auswahlglieder, dem Beschluß der Kommission beizustimmen. Herr Architekt Reschardt erklärte denn sein Projekt eingehend. „Recher“ berichtete durch beständige Zwischenrufe und Reden gegen den Gemeinderat und den bewilligten Bürgerauskunft Herren Herbel und damit gegen die Ausführung des Projektes Stimmung zu machen, während wieder andere glaubten, den Beschluß der Kommission dadurch ausführen zu können, daß sie der Meinung Geltung zu verschaffen suchten, zwei Auswahlglieder seien nur Berater, nicht aber Mitbestimmende Mitglieder der Kommission. Die Abstimmung brachte das erwartete Resultat. Mit großer Stimmensmehrheit verwarf das Kollegium die Frage des Preisauschreibens und wies sich dem Antrag der Kommission an, wornach das Projekt des Herrn Reschardt zur Ausführung kommen soll. Der zweite Punkt der Tagesordnung, „Wandeaustausch mit der Zellstoffabrik“ wurde zurückgestellt.

**Dossenheim.** 21. Nov. Bei der auf heute vormittags 10½ Uhr angesetzten Bürgerauskunftung haben zwei wichtige Punkte auf der Tagesordnung, die für die Gemeinde in ähnlichem Sinne erachtet wurden. Die Gemeinde bezieht seit dem Jahre 1883 ihre Porphyrowerke in eigener Regie und beschäftigt in der Hochlohn über 400 Arbeiter. Da die

Veranlassung von vollständigen Ausgaben und für die Einrichtung einer Handwerkerhalle sowie drei Millionen für verschiedene philanthropische Zwecke in Aßen und Konstantinopel.

— Die sozialistischen Fortschritt. Aus St. Gallen wird gemeldet: Einmalige Fortschritt auf dem hiesigen Bahnhof sind heute wegen beträchtlicher dienstlicher Handlungen gegenüber der Bahnverwaltung und dem reisenden Publikum vom Dienste suspendiert worden. Sie hatten die gleichen Empfangsformulare mehrmals abgegeben und die Aufmerksamkeiten in die eigenen Taschen lassen.

— Ein Wilderer-Drama im Hochgebirge. Am vergangenen Mittwoch Abend fand der beim Fortschritt Morquorstein-Weg angelegte, in Schilling nationaler Fortschritt Geis in der Nähe des Geisstein auf dem sogenannten Geisholz auf drei Wilderer. Zwei der Wilderer haben, als sie den Jäger erschritten und suchten Deckung hinter Gestrüch und Laubbäumen. Der dritte Wilderer aber kam von oben herab dem Fortgeschritten direkt entgegen. Ein Ausbreiten beiderseits war unmöglich. Wildschneel legte nun der Wilderer auf den Unankommenden Jäger an. In diesem Moment hatte aber auch der Jäger sein Gewehr schon losgelassen und feuerte. Auch die anderen Wilderer gaben von ihrem Hinterhalt aus fünf Schüsse auf den Jäger ab. Der dem Jäger entgegenkommende und von diesem getroffene Wilderer hat einen Schuß in die Lende erhalten, der, da er von unten herauf abgefeuert war, die Lunge durchdrang und eine innere Verletzung zur Folge hatte. Der Fortschritt machte dann bis zur letzten Nachstunde auf der Stelle aufzuheben, da er die Wunde der anderen, noch immer im Hinterhalt liegenden Wilderer zu fliehen hatte. Diese aber trauten dem Jäger nicht, weshalb auch sie bis in die späte Nachstunde in ihrem Versteck liegen blieben. Der eine Wilderer ward einsam und verlassen. Erst am Freitag früh fand man seine Leiche unter prieterdem Schnee. Am Sonntag fand sich eine Gerichtskommission

Verwaltung eines beträchtlichen Geschäftes für eine Gemeinde wie Dossenheim eines Schutrigkeiten Bietet, um die Gemeindevorwaltung zu dem Entschluß, das Werk zu verpacken. Als Verantwortlicher trat die Großh. Staatsbehörde auf, welche das Unternehmen um einen jährlichen Zuschuss von 60000 Mark vom 1. Januar 1908 an in Betrieb nimmt. Großh. Amtsdirektor Geisler hat Dr. Becker schickte den seitlichen Betrieb des Geschäftes und zugleich die Annahme der gemeindevorwaltenden Vorgänge. Als Vertreter der Großh. Staatsbehörde war Großh. Baumeister Dr. Fuchs aus Karlsruhe anwesend, welche vertrat, insbesondere für das Wohl der Arbeiter Sorge zu tragen. Die Vorlage wurde jedermann einstimmig angenommen. Als zweiter Punkt hand auf der Tagesordnung die Verpackung eines Teils des Gemeindevorwalds zu Steinbruchzwecken an die Firma Gebr. Leserer in Heidelberg um einen jährlichen Zuschuss von 11500 Mark. Auch diese Vorlage wurde einstimmig genehmigt. Die Gemeinde kann nun auf Jahre hinaus auf eine jährliche Reineinnahme von 71500 Mark rechnen. Die Großh. Staatsbehörde und der Inhaber der Firma Gebr. Leserer in Heidelberg, Herr Philipp Leserer, als Pächter bieten Garantie dafür, daß auch für das Wohl unserer Arbeiter und Arbeiterinnen gesorgt wird.

**Seinheim.** 20. Nov. Eine bedenkliche Spekulation auf die in neuester Zeit überhaupt beliebte Propaganda des Wollens, lieferte heute der Wirt „zur Bürgerbräuerei“, Herr Herrn Bengeler, und dessen 17jährige Stiefsohn, Fräulein Elise Lang von hier. In der Nähe genannter Wirtschaft gibt z. B. Adolf Wierl's amerikanische Menagerie Vorstellungen. In einem der letzten Abende erbot sich nun Fräulein Lang aus freiem Antrieb, in Begleitung eines Wändigers und einer Wändigerin, den Löwenkäfig zu betreten. Das mutige Mädchen nun auch tatsächlich am heutigen Abend ihr Verhaben aus. Sie wurde hierbei außer von dem erwähnten Personal auch noch von Herrn Bengeler begleitet, der sich nachträglich ebenfalls bereit erklärt hatte, das Wagnis zu unternehmen. In dem Jolmer waren sieben Löwen, zils männliche, zils weibliche Tiere untergebracht. Die vier Personen gruppierten sich um einen Tisch und begannen nun in ansehnlichem großer Gemütsruhe eine Partie Schach zu spielen. Dabei führten sie jedoch unter sich als auch mit dem Publikum eine lebhafte Unterhaltung, jemanden — mit Ausnahme von Fräulein Lang — Agitation und Rehen sich eine Platte Burgunder nachschmecken. Die Tiere verhielten sich im großen und ganzen ziemlich ruhig, man sah sogar teilweise. Nur ein männliches Tier zeigte, nahe der dem Tisch stehend, die ihm ungewöhnliche Gesellschaft, besonders aber die fremden Eindringlinge unangenehm an. Doch hinter Kel. Lang, ungeachtet ein Weiser über ihrem Kopfe, führte auf einer Erklärung einer der größten männlichen Löwen, schließlich eine wenig gemütsliche Situation. Die ganze Schaulustung dauerte ungefähr eine Viertelstunde. Beim Verlassen des Käfigs triff ein Löwe hart an der linken Wange vorbei, die jedoch, wie während der ganzen Vorstellung, auch in diesem Moment ihre Haltung nicht verlor. Die Veranstaltung war nicht etwa ein Reklametrakt des Unternehmers, die Anregung war vielmehr ganz und gar von Bel. Lang ausgegangen.

**Rosbach.** 21. Nov. Ueber den gemeldeten Unglücksfall erzählt die „Bad. Landesztg.“ noch folgendes: Schichtwart Kapphan ist ein beinahe 70jähriger, im Dienste ergrauter Mann von bis jetzt labeller Führung. Er wurde nach dem Unglücksfall verhaftet, ist aber im Laufe des Tages wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Er soll erst dem Dazugehen der Jansen des Gefährtes nachgegangen haben. Wie die inwischen vorgenommene Obduktion der Leiche des Betriebsleiters Herrlein ergab, waren durch den Sturz außer dem Schädelbruch auch zahlreiche innere Verletzungen verursacht. Während der Autopsie sah man wohl, liegt nun auch Örtnerleiters Mithof aber innere Schmerzen. Der Untersuchungsrichter begab sich gestern zu Schriftführer H. Wandpoh, doch nur an eine Vernehmung wegen festhaltender Beweiskraft nicht zu denken. Bei dem Zusammenstoß ging auch eine der Laternen der Maschine in Stücke und hierüber ging nun der Familie des verstorbenen Herrn Herrlein eine Rechnung zu, welche zugleich den Vermerk enthält, „daß, wenn die Summe nicht bis zu einem bestimmten Termin bezahlt sei, die Weltreibung erfolge.“

**Schölkheim (N. Mosbach).** 21. Nov. In später Stunde eines Wänters und anstrengenden Kräftigungs der hiesigen Volksschule sollte zuerst auch nach die Fortbildungsschule examiniert werden. Doch da die Schullen der Nacht sich etwas früher auf die Erde begeben hatten, wor man der Ansicht, der Herr Kommissar werde das Scherzkind des anderen Tages prüfen mit der Arbeitsschule. Damit die meist anwesenden Fortbildungsschüler keinen weiteren heißen Arbeitstag verlieren würden, beschloß der Kreisrat, sie bei Licht zu prüfen. Unter Kommissar erlie in sein Schulzimmer und ließ einen Gassen in den Durchgangsbalken schlagen, um die Lampe aufzuhängen. Sehr brach etwas Deckenputz herunter und Qualen und Flammen schlugen heraus. Beide Balken am Gassen waren fast angebrannt, und auf diese Weise entstand wurde. So wurde das Schulhaus und — wer weiß — die ganze Gasse in Gefahr. Herr Kreisrat hat sich sofort nach die Gemeinde einig Dank ausgesprochen für seinen Klugheit, durch den großes Unheil von unserem Orte abgewendet wurde. (Vf. W.)

**Freiburg.** 21. Nov. Ein Mitarbeiter der „Freiburger Zeitung“ gibt folgende Schilderung zum besten, was der Vorgang der Wahrheit haben soll: Die im Oktober eingewählte junge Landeskraft ist nun bereits eingesetzt und hat auch schon selbstständig angetreten. Aber manchem vom Lande ist eben doch noch gar manchem nicht geläufig und denen „ab dem Walde“ geht es um kein Haar besser. So erzählt der gute Bartel, der Freiburg und eine Kolonne sonst sein Leben noch nicht gesehen hat, am letzten Sonntag

auf Traunstein in Schilling ein, wohin die Leiche verbracht werden war. So stellte sich heraus, daß es sich, wie schon bemerkt, um einen Wilderer handelt, denn der Verhaftete wurde als der 38 Jahre alte verheiratete Holzhauser Stephan Haber aus Mettenpfälz, Gem. Niedernhof in Rixtal, angezeigt. Er hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern.

— Alfred Russel's Wirtschaftlerin. Aus Paris wird berichtet: Die langjährige Wirtschaftlerin des Dichters Alfred Russel, Adele Collin, ist dieser Tage gestorben. Sie hat die Manneskraft des Dichters geordnet, ihr Leben war dem Dichter gewidmet, dem nach seinem Tode ihre Erinnerung gehörte. Sie wurde vielfach bei jeder Gelegenheit, welche das Andenken des Dichters in den Vordergrund stellte, so bei Erscheinungen des Preiswettbewerbs Alfred-Georges Sand, von Redungen beehrt und gab immer interessante Aufklärungen. Im vorigen Jahre ließ Adele Collin ihre Erinnerungen an Russel erscheinen.

— Ein Reich von Dicks und Oeden ist, wie der „Zell. Bl.“ aus Jena mitgeteilt wird, der Klugheit aus dem Leberkörper der Unberührt geblieben Professor Dr. Hippold. Krochman er 24 Jahre lang sein Lehramt als Theologe bekleidete, ist er nicht Kirchenrat geworden und auch nicht der kleine Oeden schmeckt die Brust des freidenkenden Theologen, dessen Persönlichkeit und Wirken in der ganzen wissenschaftlichen Welt mit größter Auszeichnung genannt wird.

— Theodor Herzl's Gattin f. In Alt-Luxemburg hat vor einigen Tagen Frau Julie Herzl, die Witwe des verstorbenen Dr. Theodor Herzl im Alter von 88 Jahren. Mit den zionistischen Ideen ihres Mannes war sie nicht einverstanden, dennoch war es her Wam über den Verlust ihres Gatten, der ihrem Leben ein selbsteigentliches Ende machte. Auf ihren letzten Wunsch wurden ihre irdischen Reste in Göttinge beigesetzt.

beim Nachschick unangenehm. Das ist ein schweres Verbrechen und der Herr Sergeant handt Barckl an: „Ach, Herr! Warum sind Sie nicht rasier! Wissen Sie nicht, daß Sie frisch rasier angutreten haben! Um halb 2 Uhr haben Sie nachhals angutreten, und das Sie nicht rasier, fliegen Sie samt Ihrer armenlichen Stoppel in den Haßen, Verstanden!“ — Der angebrachte schwer verblühte Barckl macht kein geistreiches Gesicht zu sich sozialistischer Verordnungen und deshalb herrscht der Herr Sergeant: „Sprechen Sie meinen Befehl nach!“ — Er rafft sich der Barckl verzweifelt zusammen und sagt heraus: „O Herr! Warum sind Sie nicht rasier, Herr Sergeant? Wissen Sie nicht, daß Sie frisch rasier angutreten haben, Herr Sergeant? Um halb 2 Uhr haben Sie nachhals angutreten, und sind Sie dann nicht rasier, fliegen Sie samt Ihren armenlichen Stoppel in den Haßen, Herr Sergeant! Verstanden, Herr Sergeant!“ — Der Barckl hat den Schluß förmlich hinaufgehoben vor Tag; denn der Herr Sergeant hat einen pulverroten Kopf und macht ein heillos grimmißes Gesicht. Die versammelte Mannschaft aber knallt los in schallendem Gelächter, obgleich bei dergleichen ersten militärischen Angelegenheiten selbst der letzte Ansehen eines Heiterkeitbuches strengstens verboten ist. Das schlägt nun bei dem Herrn Sergeanten vollends dem Kopf den Boden aus. Er kämpft auf den Boden, schreit „Bengelzeten!“ — Kopf während davon, schelbar während, denn er war froh, als er den Rücken gefehlt hat; er mußte über die unachtsame Anklage vom Lande selber lachen.

**Heßlingen.** 18. Nov. In Deggendorfen starb vergangene Woche eine noch junge Frau unter qualvollen Leiden an Blutvergiftung. Es war ihr eine Krampfadler am Hufe gebrochen, und zur Blutstillung hand sie, wie es vielfach empfohlen wird auf dem Lande, ein Gelbfuß (!) darauf. Dies soll nun die Vergiftung bewirkt haben.

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

**Neustadt a. S.** 20. Nov. Die von hier und in der Umgebung wohnenden Wadern zu veranstaltete Gedächtnisfeier für Großherzog Friedrich I. von Baden findet kommenden Sonntag, den 24. November, vormittags 11 Uhr, im großen Saale des Saalbauvereins statt. Mitwirkende sind die Kreuzader Niedertrio, die Ensemble-Gesangsgruppe des Pfälz. Konservatoriums, Herr Josef Melamet (Sänger) und Herr Musikdirektor Ph. Wade (Klavier). Das Programm lautet: Niederländisches Gebet für Männerchor und Orgel, zwei erste Gefänge aus Op. 121 von J. Brahms, Gedächtnisrede des Herrn Albert Waffenschmidt, Trauermusik beim Tode Siegfrieds aus dem Musikdrama „Götterdämmerung“, Singspruch, Frauenchor und Orgel von Rob. Schumann und „Wann ich einmal soll scheiden“ für Männerchor und Orgel.

**Pirmasens.** 21. Nov. Ein Angehöriger des Dampfschiffes Elbe, der Buchhalter Gustav Moser aus Frankfurt a. M., sollte einen Brief in der Post von 2500 M. bei der Post aufgeben. Er öffnete nun den Brief, entnahm die 2500 M. und legte an deren Stelle einen gefälschten Wechsel in Höhe von 8000 M. Und gewissen Angehörigen schloßte man Verdacht; man telephonierte an den Reichsanwalt und so kam der Schwindel ans Tageslicht. Moser aber hatte sich schon am dem Staube gemacht.

**St. Ingbert.** 21. Nov. Der früher hier ansässige, dieser Tage in München verlebende Apotheker Jörn hat der Stadt St. Ingbert 40 000 M. für die Armen in schenken, arbeitslos gemacht.

**Landstuhl.** 21. Nov. Ein schreckliches Unglück sah gestern Abend in der Stadt u. Dampfschiffen Drahtschiffen statt zu. Der 38 Jahre alte Fabrikarbeiter Andreas Weber von hier kam während der Arbeit in das Maschinenrad und wurde glücklich angeklümpelt. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

**Annweiler.** 21. Nov. Im Walde bei Spirtelbach fand man am Freitag Abend einen schwerverletzten Mann, welcher per Fußverkehr in das hiesige Militärkrankenhaus verbracht wurde. Er konnte seinen Namen und Wohnort nicht angeben, aber wie er die Verletzungen erhalten hatte, sagte er nicht. Es war der 42jährige Keller Decker aus Dürkheim, welcher nun an seinen Verletzungen gestorben ist. Er hinterläßt eine kinderlose Witwe. Decker hatte laut „N. W.“ vor nicht allzulanger Zeit anlässlich eines Streites mit Verwandten einen Dieb auf den Kopf erhalten und soll aus diesem Grunde im Kopf nicht mehr recht normal gewesen sein. Es herrscht noch tiefes Dunkel darüber, ob ein Raubmord oder Unglücksfall vorliegt, denn es fehlten dem Schwerverletzten Geld, Stiefel und Leberzieher.

**Worms.** 20. Nov. Ein glühlicher Unglücksfall fand heute vormittag in der Dampf- und Kesselmühle der Firma Vorhus u. Schönfeld in der Hofenstraße statt. Der 63 Jahre alte Maschinenmeister Wilhelm Schrag war durch einen unglücklichen Zufall beim Hauptantrieb in die Transmission geraten, wurde von dieser mitgerissen und hierbei förmlich in Stücke zerrissen. Die Beine und sonstigen Körperteile lagen nach dem Unglücksfall zerstreut in dem betreffenden Maschinenhaus umher, während der Rumpf in der Triebwelle im Mühlenturm eingeklemmt hing. Augenzeugen waren nicht zugegen; der Decker, der beim Feuer war, hörte den Verunglückten rufen, er eilte hin und stellte die Dampfmaschine ab, aber das Unglück war schon geschehen. Es wird vermutet, daß der Verunglückte auf einer Leiter stehend, an den Transmissionellen hantiert hat, wobei die Leiter unten ausgerutscht und der Mann dabei in die Transmission geraten ist.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

**Aus dem Reichstag.**

**Berlin.** 22. Nov. Die nationalliberale Fraktion des Reichstages wird voraussichtlich schon in den nächsten Tagen eine Sitzung abhalten, um zu den aktuellen politischen Problemen — zur Flottenvorlage, dem Reichvereinsgesetz, nicht zuletzt auch zu den schwebenden Steuerfragen — Stellung zu nehmen. Auf der Tagesordnung der Menarftung vom Samstag wird der Entwurf über die Bestrafung der Majestätsbeleidigung stehen. Die Katastrophe auf der „Jena“.

**Paris.** 21. Nov. Im Senat gelangte heute der Bericht zur Besprechung, den Munin im Namen der Untersuchungskommission für die Katastrophe auf der „Jena“ erstattet hat. Gobart-Kommissioner legt die Vorgänge und Nachweise des Pulvers auseinander, unterläßt die Ursachen der Katastrophe und tritt dafür ein, die Disziplin zu härten und unruhige Elemente aus der Mannschaft zu entfernen. Marineminister Thomson erwidert, daß bezüglich der Disziplin strenge Maßnahmen ergriffen worden seien und noch weiter ergriffen werden würden. Merie, der Präsident der Kommission, erklärt unter allgemeinem Beifall, daß die Befragung mit wenig Ausnahmen aus haben und zuverlässigen Leuten bestche. General Langlois sucht die Notwendigkeit nachzuweisen, die Pulverfabrikation zu verbessern, obwohl das französische Pulver keineswegs schlechter sei, als das fremder Staaten. Chautemps weist auf die verschiedenen Ergebnisse der Untersuchungskommissionen des Senates und der Kammer hin. Die Fortsetzung der Beratung wird, dann auf morgen verschoben.

Ein deutscher Jugendgerichtshof.

w. Frankfurt a. M., 22. Nov. (Privattelegramm.) In der Sitzung der Juristischen Gesellschaft gestern abend machte Landgerichtspräsident Dr. Collanti die Mitteilung, daß vom 1. Januar ab in Frankfurt der erste deutsche Jugendgerichtshof konstituiert würde. Als Vorsitzender dieses Jugendgerichtshofs ist ein Vormundschaftsrichter auszuwählen, der nur Strafsachen gegen jugendliche Verbrecher im Alter von 12—18 Jahren zu behandeln hat.

Sozialdemokratische Wahlverhältnisse.

\* Eisenach, 22. Nov. Bei den Gemeinderatswahlen gingen sämtliche 15 Kandidaten der liberalen Wochliste durch während die Sozialdemokraten eine vollständige Niederlage erlitten.

\* Königsberg i. Pr., 22. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung siegten sämtliche liberalen Kandidaten. Jetzt gehört kein Sozialdemokrat mehr der Stadtverordnetenversammlung an.

Marokko.

\* Paris, 21. Nov. Ein amtliches Telegramm aus Marokko meldet, daß der Sultan Abdul Wäs dem Kriegsdirektor El Ghabas befohlen habe, 500 Mann von Tanger nach Kasagan zu senden. Sie sollen in Rabat Halt machen und dort während 500 Mann Verpflegung zu ihnen schicken.

\* Tanger, 21. Nov. Die Truppen, die Abdul Wäs nach Kasagan zu schicken imstande ist, sollen die Stadt, die noch in der Macht Sulay Hafids ist, besetzen oder nötigenfalls belagern. Dadurch soll Sulay Hafid andächtig außer Verbindung mit der Außenwelt gesetzt werden. Die Häfen erklärten sich alle wieder für den Sultan.

Beendigung des Ausstandes in Rotterdam.

\* Rotterdam, 22. Nov. Der Verband der Hafenarbeiter beschloß, unter der Annahme der Bedingungen der Vereinigung der Meeder die Beendigung des Ausstandes.

Revolutionäre in Rußland.

\* Petersburg, 21. Nov. In der letzten Nacht wurden in verschiedenen Stadtteilen massenhafte Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen, die der Polizei eine ganze, höchst gefährlich revolutionäre Organisation in die Hände gaben, die schon in der nächsten Zeit einen revolutionären Anschlag plante. Die Hausdurchsuchungen förderten eine Menge Waffen Sprengstoffe und Bombenmaterial zu Tage.

Der Ausstand der Eisenbahner in Indien.

\* Kalkutta, 21. Nov. Der Ausstand der Eisenbahngestellten wird immer bedrohlicher; es hat sich als notwendig herausgestellt, bewaffnete Polizeitruppen nach Kalkutta zu entsenden, wo Unruhen sich zeigen.

\* Kalkutta, 21. Nov. Der Streik der Eisenbahngestellten zeigt ein ernsteres Gesicht als vorher. In der Befürchtung, daß die Haltung der ausländischen Europäer die Anwendung von Gewalt erforderlich macht, ist die Polizei verstärkt und Militär nach Kalkutta entsandt worden.

Aus der Duma.

\* Petersburg, 21. Nov. Nach den Wahlprüfungen findet die Wahl der Sekretärsgehilfen statt. Unter den Gemählten befinden sich drei Oppositionelle, darunter der Redakteur Schelnokow. Der Sekretär der zweiten Duma, Schingarew, erklärt im Namen der Kadetten, daß die Versammlung dadurch, daß sie drei Oppositionelle gewählt habe, Kelepow's Worschlag, die Opposition im Präsidium nicht zuzulassen, nicht gebilligt habe; doch nähmen die Kadetten die Wahl Schelnokow nur unter der Bedingung an, daß er erster Sekretärsgehilfe werde. Daraus wurde der Antrag von 254 Abgeordneten, dem Kaiser eine Ergebenheitsadresse zu überreichen, einstimmig angenommen.

Zur Abfassung der Adresse wurde eine Kommission von 18 Mitgliedern ernannt. Bemerkenswert wurde, daß die Polenpartei während der Verhandlungen über die Adresse im Saale verblieb. Nunmehr wurde zur Wahl des ersten Sekretärsgehilfen geschritten. Samislow's (Rechte) wurde gewählt. In einer gegen Schingarew gerichteten Kontroverse ruft Kelepow's den Kadetten zu: „Ihr sitzt auf den Bänken, wo im letzten Frühling Peiser's mörderischen (Große Bewegung links). Der Präsident droht, dem Redner das Wort zu entziehen. Schelnokow erklärt, auf das Amt eines Sekretärsgehilfen verzichten zu wollen. Zum Schluß der Sitzung legen die Oppositionellen einen Antrag zur Bildung einer Reihe von Kommissionen vor. Der Präsident teilt mit, ihm sei ein Protest gegen sein Verfahren zugegangen, doch werde er ihn der Geschäftsordnung gemäß nicht berücksichtigen. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum). Die Sitzung wurde um 7 1/2 Uhr geschlossen und die nächste Sitzung auf Samstag anberaumt.

\* Kiel, 21. Nov. Im Exerzierhaus der 1. Matrosendivision erfolgte heute mittig in Anwesenheit des Prinzen Heinrich, ferner des Kommandanten der Marinestation der Offizier Bismarck von Wittich und Saffron, sowie zahlreicher Marineoffiziere die feierliche Vereidigung der Rekruten der Marine. Vor der Vereidigung hielten die Stationsprediger beider Konfessionen Ansprachen. Prinz Heinrich brachte ein Hoch auf den Kaiser aus.

\* München, 21. Nov. Das Verordnungsblatt des Kriegsministeriums meldet: Der bayrische Generalmajor Koch, Kommandant der Festung Ulm, wird von dieser Stellung entlassen. Sein Nachfolger wird der bayrische Generalmajor Benzine, der bisherige Chef des Generalstabes des dritten Armeekorps.

\* Wien, 21. Nov. Der Ausgleichsausschuß erledigte in der heutigen Sitzung mehrere Artikel der Ausgleichsvorlagen. Im Laufe der Debatte wies Kuranda auf Zeitungsberichte hin, denen zufolge der Ministerpräsident Weterle für das Ermächtigungsgesetz vorherige Sanktion erhalten habe, wodurch der Ausgleich im Verordnungswege provisorisch bis zur endgültigen Erledigung durch den ungarischen Reichstag in Wirklichkeit treten soll. Der Redner befragte den Ministerpräsidenten über den Inhalt und die staatsrechtliche Bedeutung dieses Gesetzes. Die Beantwortung dieser Anfrage wird durch den Ministerpräsidenten in der nächsten Sitzung erfolgen.

\* Brüssel, 21. Nov. Die Bevollmächtigten der Zuckerbetriebsstaaten sind in den Unterhandlungen mit den russischen Delegierten von dem aufrichtigen Wunsche befeuert, Rußland den Zutritt zu der Konvention zu erleichtern. Fünf verschiedene Systeme sind vorgeschlagen, die sämtlich eine bevorzugte Behandlung Rußlands auf dem

internationalen Zuckermarkt zur Grundlage haben, aber eine mehr oder weniger strenge Konventionierung des russischen Exportzuckers anordnen. Ob Rußland eines dieser Systeme annimmt, ist noch unklar. Wie eine Brüsseler Korrespondenz wissen will, soll Deutschland sein Verbleiben bei der Konvention von der Zulassung Rußlands abhängig gemacht haben.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 22. Nov. Wie eine Korrespondenz mitteilt, schreibt bei der Staatsanwaltschaft am Landgericht Berlin 3 gegen den Herausgeber und Verleger der „Deutschen Reichsglocke“, Verlagsbuchhändler Alfred Nishow und den Redakteur des Blattes, Heinrich Joachim Gehlen das Verfahren wegen versuchter Erpressung, das gegen Dr. Magnus Hirschfeld-Charlottenburg als Vorsitzenden des wissenschaftlich-humanitären Komitees versucht worden ist. Die „Deutsche Reichsglocke“ hat ihr Erscheinen bereits eingestellt.

Von dem Hochverratsverfahren gegen Dr. Friedberg.

□ Berlin, 22. Nov. Das gegen Dr. Friedberg wegen Hochverrats eingeleitete Verfahren hat nach Schluß der Voruntersuchung jetzt damit geendet, daß das Reichsgericht die Erhebung der Anklage abgelehnt, das Verfahren eingestellt und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt hat.

Der päpstliche Kampf gegen den Modernismus.

□ Berlin, 22. Nov. Aus Rom wird gemeldet: Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht ein päpstliches Breve, welches jedermann für exkommuniziert erklärt, der irgendwelchen Satz des letzten Syllabus, sowie der Enzyklika gegen den Modernismus anzuzweifeln wagt.

Drahtnachrichten unseres Londoner Bureaus.

Vom englischen nationalliberalen Bloß.

+ London, 22. Nov. Im nationalliberalen Bloß fand eine Festlichkeit statt, bei welcher das Vortritt des Premierministers überreicht wurde. Sir Warrington hielt eine Rede, in der er sagte, daß der Herzog von Devonshire vielleicht zum Uebertritt ins liberale Lager zu gewinnen sei. Von dem Herzog selbst wurde eine Rede verlesen, die er auf einem Bankett der unionistischen Freihändler hielt. Auf dem Bankett sprach Lord Cromer, der frühere Generalgouverneur von Kairo mit großer Entschiedenheit für die Freihandelspolitik. Bekanntlich ist Lord Cromer Freihändler geblieben, während Lord Milner zu den Tarifreformisten übergetreten ist.

Lohnbewegung.

+ London, 22. Nov. Gestern fand in Manchester eine Konferenz zwischen Vertretern von Arbeitgebern und Arbeiter-Unionisten in der Baumwollspinnereibranche statt. Eine Einigung über die Lohnfrage wurde nicht erzielt. Falls die heutige Konferenz erfolglos bleiben soll, werden morgen schon 1000 Arbeiter im Bezirk von Manchester die Arbeit niederlegen. Die Arbeitgeber haben für diesen Fall mit der Aussperrung gedroht. Der Präsident des Handelsamts, Lloyd George, ist nach Manchester abgereist, um eine Einigung zu versuchen.

Zur „Berlin“-Katastrophe.

+ London, 22. Nov. Das Grafschaftsgericht zu Leeds erkannte gestern den Hinterbliebenen der bei dem Schiffsunfall der „Berlin“ Entschädigungsbeträge in Höhe von 6—8000 Pfund zu. Im Ganzen beträgt die bisher zur Auszahlung gelangte Entschädigung 37 405 Pf. Damit ist aber die Liste der Entschädigungen noch keinesfalls erledigt. Nun hat die Great Eastern-Gesellschaft eine Entscheidung des Admiralsgerichts über herbeigeführt, das die Gesamtsumme der Entschädigungen auf 25 500 Pf. Sterling herabsetzt. Dieses entspricht auch dem englischen Schiffsrecht von 1894, welches zur Zeit des Unglücks noch Gültigkeit hatte. Die „Tribune“ tabelt die Handhabung der Gerichtswörter bei der Zusprechung von Entschädigungsbeträgen, indem zweierlei Gerichte in verschiedener Weise die Höhe der Entschädigungen bemessen.

Von Tag zu Tag.

— Zur Katastrophe bei Grasse. Paris, 22. Nov. Ueber die Katastrophe bei Grasse wird gemeldet: Unter den Erdmassen liegen noch vier Arbeiter begraben. Doch mühen die Rettungsarbeiten vorläufig eingestellt werden, da man nochmals neue Einfürze befürchtet. Drei schwerverwundete Arbeiter konnten nach mehrstündigen Anstrengungen aus den Trümmern herbeigetragen werden. Man hofft, sie am Leben erhalten zu können.

— Zugentgleisung. Paris, 22. Nov. Auf der Mittelbahn im verhängsten Boger von Epinal entgleiste ein Zug. Der Lokomotivführer wurde getötet. Ein Heizer und ein Bremser wurden schwer verletzt.

— Juwelendiebstahl. Brüssel, 22. Nov. Einem Fräulein v. Armin, die sich in Antwerpen an Bord des Dampfers „Goeben“ eingeschiffet hatte, wurden aus der Kabine alle Juwelen geraubt, darunter einige von bedeutendem Werte.

— Explosion beim Bahnbau. New York, 22. Nov. Eine furchtbare Explosion ereignete sich beim Bau der pacifischen Eisenbahnlinie in der Nähe von Wyden (Ontario). Sieben Personen wurden getötet, vier verletzt. Einzelheiten fehlen.

— Beurteilte Fallsammlungen. Paris, 22. Nov. In dem Fallendingsprozeß gegen den Anarchisten Matha und Genossen wurde Matha von den Geschworenen freigesprochen. Zwei seiner Genossen wurden zu je fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

— Der Tod auf der Bühne. Düsseldorf, 22. Nov. Die Serpentinlängerin La Papina wurde nach Beendigung ihrer Nummer im Apollotheater vom Herzschlag getroffen und verstarb, als sie eben ihre Garderobe betreten hatte.

Dolkswirtschaft.

Braunkohlenbrütelverlaufsverein. G. m. b. H. Köln. Die Verfielung an Braunkohlenbrütel betrug: im Oktober 1907 252 743 Tonnen (im September 1907 231 238 Tonnen), im Oktbr. 1906 219 395 Tonnen (im September 1906 200 678 Tonnen). Abgesetzt wurden: im Oktober 1907 227 080 Tonnen (im September 1907 211 900 Tonnen), im Oktober 1906 229 295 Tonnen (im September 1906 182 902 Tonnen).

Roheisenzeugung in Deutschland. Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Gesamtzeugung an Roheisen in Deutschland und Luxemburg während des Monats Oktober 1 188 078 Tonnen gegen 1 091 000 Tonnen im September 1907 und 1 073 874 Tonnen im Oktober 1906. In den Monaten Januar-Oktober 1907 wurden 10 827 190 Tonnen Roheisen erzeugt gegen 10 846 887 Tonnen in der gleichen

Zeit des Vorjahres. — Was die einzelnen Sorten anlangt, so sind im Oktober 1907 erzeugt worden: (Die Zahlen für Oktober 1906 sind in Klammern angegeben) Weichroheisen, Bestener Roheisen 88 909 Tonnen (84 542 Tonnen), Thomadroheisen 740 912 Tonnen (693 082 Tonnen), Stahlpiegeleisen 90 418 T. (82 392 Tonnen), Puddelroheisen 88 908 Tonnen (79 022 Tonnen).

Bei der insolventen Firma J. G. F. Maeller in Altona verteilen sich die Forderungen von M. 9 Mill. auf sehr viele Banken und Warenpläubiger. Als beteiligt werden hier genannt: die Filiale der Deutschen Bank in Hamburg mit M. 500 000, die Bergisch-Märkische Bank mit M. 300 000, die Rheinisch-Westfälische Diskontogesellschaft mit M. 300 000, ferner der Londoner Bank mit M. 100 000. Der Berliner Bank scheint nicht beteiligt. — Die Firma besteht seit 41 Jahren und war äußerst angesehen, soll auch noch im letzten Jahre gute Ergebnisse erzielt haben. Ihr Kredit war sehr weitreichend, und die Auskünfte lauteten bis in die letzte Zeit hinein als günstig. Die Ursache des Zusammenbruchs ist noch nicht klar. Die Firma selbst gibt die Konjunkturrückgänge als Ursache an, die den Betriebsgewinn schwer getroffen haben. An der Börse wird allgemein von umfassenden Spekulationen am Waren- und Wertpapiermarkt, besonders in Kolonialwaren gesprochen. Man befürchtet eine Miswirkung auf einzelne schwache Verbindungen. — Infolge der Zahlungseinstellung der Altonaer Wechselbank M. 11. 1. 1907 muß auch die Hamburger Firma Krohn u. Heingold die Zahlungen einstellen. Das 1893 gegründete Haus betrieb ein Import- und Exportagentengeschäft in Cerealia, Paraffin, Caranaba und technischen Kupfer- und Bronzewaren.

Weiter wird über den Konkurs berichtet: Die Zahlungseinstellung von J. G. F. Maeller, Altonaer Wechselbank, hat heute die Börse ebenso überrascht wie deprimiert. Die letzte Bilanz, die die Firma den ihr Kredit gewährenden Käufern vorlegte, war durchaus befriedigend. Die Firmeneinhaber sind die Witwe des verstorbenen J. G. F. Maeller und dessen im vorigen Jahre zum Kommerzienrat ernannter Sohn Adolf Fritz Jakob Maeller. Dieser galt als sehr vermögend, umso mehr, als er bis zuletzt auf sehr großem Fuße lebte. Seitens der Firma werden als Gründe für die Zahlungseinstellung große Verluste in Kolonialwaren angegeben, während von anderer Seite behauptet wird, daß der Jubel durch Spekulationen an den Warenmärkten und durch Beteiligungen an Kolonialwaren bedeutende Summen verloren habe. Als beteiligt wird noch die Altonaer Filiale der Vereinsbank bekannt. Außerdem sind mehrere Agenten, die auf Maeller triffen, fast in Mitleidenschaft gezogen.

Die Gulenberghaus für graphische Unternehmungen in Zürich hat das Konstanzer bedeutende Verlagsgeschäft Carl Dirich in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Aktienkapital beträgt 750 000 Franken.

\* New York, 21. Nov. Die Terminal-Bank in Brooklyn eröffnete heute wieder ihre Schalter.

Die Gulenberghaus für graphische Unternehmungen in Zürich hat das Konstanzer bedeutende Verlagsgeschäft Carl Dirich in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Aktienkapital beträgt 750 000 Franken.

\* New York, 21. Nov. Die Terminal-Bank in Brooklyn eröffnete heute wieder ihre Schalter.

Die Gulenberghaus für graphische Unternehmungen in Zürich hat das Konstanzer bedeutende Verlagsgeschäft Carl Dirich in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Aktienkapital beträgt 750 000 Franken.

Wasserstandsberichte im Monat November.

Table with columns: Stationen, Datum (17, 18, 19, 20, 21, 22), Bemerkungen. Lists water levels for various stations like Rostock, Waldow, Göttingen, etc.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldmann; für Kunst, Kunst- und Vermischtes: Alfred Bredt; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Krieger; für den Anzeigenteil und Geschäftsliches: Franz Wacker. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei. G. m. b. H. Direktor Ernst Müller.

Nasskalte Tage und eisige Nächte.

Das ist jetzt so die Regel und die ganze Welt ist nass, aber darum braucht man nicht zu verzagen. Nichts als Sodener Mineral-Pastillen räumen mit jeder Ertüftung der Luftwege rühlich auf. Schon der Gebrauch einiger Pastillen bringt Erleichterung und in schweren Fällen und verwendet man die Pastillen weiter nach Vorschrift, dann wird man frei — vorausgesetzt, daß nicht eine Krankheit im Entstehen ist — in kürzester Zeit sein Leben los sein, aber auch wenn nicht nur eine Ertüftung vorliegt, wird die Anwendung der Pastillen immer nur nügen und nie schaden. Sag' achte Sodener Pastillen in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen für 85 Pfennig die Schachtel. 6713







# Saison- Räumungs-Verkauf

in unserer

## Putz-Abteilung

1 Posten **moderne weisse Formen** Stück **1<sup>75</sup>**

Grosse Posten nur diesjährige **Formen** . . . . Serie I Serie II  
Wert bis 12 Mk. **90, 1<sup>45</sup>**

Posten **seidener breiter Bänder** Meter **25 Pfg.**

1 Posten **Flügel u. Fantasies** Stück **12 Pfg.**

1 Posten **Garnier-Hutnadel** Stück **8 Pfg.**  
unzerbrechlich

1 Posten **Waschschleier** Stück **30 Pfg.**  
1 Posten **Chiffonschleier** Meter

1 Posten **Hüte** weiss und farbige **2<sup>25</sup>**  
einf. garnierter

1 Posten **seidener Taffet changeant Bänder** Meter **50 Pfg.**

Posten **seidener Chinébänder** Meter **95 Pfg.**  
moderner Streifen und Schotten

Auf **sämtliche eleg. garnierten Hüte 20%**  
So lange Vorrat. Die Preise sind netto.

# Warenhaus S. WRONKER & Co.

**Möbl. Zimmer.**  
B 2, 10, Salongarten, 2 (600) ...  
B 4, 14, möbl. Parterre, ...  
D 5, 6, ...  
B 5, 12, ...  
C 4, 1 (Zuoberplatz) ...  
G 4, 20/21, ...  
C 8, 14, ...  
C 8, 20, ...  
D 5, 6, ...  
D 5, 14, ...  
D 6, 4, ...  
E 5, 11, ...  
E 7, 8, ...  
F 7, 15b, ...  
G 3, 5, ...  
G 7, 12, ...  
G 7, 25, ...



**IKEX-Zahnpulver**  
von denkbar zarterster Feinheit, ist ein Ideal-Präparat zur Weichhaltung der Zähne. Patentdose mit automat. Pulverabgabe. (Neu)  
Preis 1 Mk. Inhalt 60 Portionen.

17, 29, ...  
19, 1, ...  
H 5, 7, ...  
H 7, 17, ...  
K 1, 12, ...  
K 1, 22, ...  
L 2, 8, ...  
L 10, 11, ...  
L 12, 10, ...  
L 12, 13, ...  
L 11, 2, ...  
N 2, 9a, ...  
N 2, 9b, ...  
N 2, 9b, ...  
N 3, 3, ...  
N 4, 1, ...  
P 7, 11a, ...  
Q 1, 3, ...

**Die beste Auskunft**  
über  
**Dr. Oetker's Backpulver**  
geben diejenigen Hausfrauen, welche schon seit Jahren damit backen. Man frage sie.



S 1, 16, ...  
S 6, 16, ...  
T 1, 1, ...  
T 2, 17/18, ...  
T 3, 11, ...  
T 4, 20, ...  
T 5, 10, ...  
U 3, 18, ...  
U 6, 3, ...  
Kugelenkranz 87, ...  
Schiefer 24, ...  
Küchenschrank 33, ...  
Küchenschrank 40, ...  
Küchenschrank 14, ...  
**Leisefuring 26**  
ein möbl. Zimmer mit ...  
Küchenschrank 11 7, 22 9, ...